

# Beiträge zur Geschichte der nationalsozialistischen Verfolgung in Norddeutschland

13

EDITION TEMMEN



## Wehrmacht und Konzentrationslager

## Wehrmacht und Konzentrationslager



# **Wehrmacht und Konzentrationslager**

**Beiträge zur Geschichte  
der nationalsozialistischen Verfolgung  
in Norddeutschland**

Heft 13

**EDITION TEMMEN**

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;  
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Herausgeberin: KZ-Gedenkstätte Neuengamme  
Jean-Dolidier-Weg 75, 21039 Hamburg,  
Tel.: 040 428131-524, Fax: 040 428131-553,  
[www.kz-gedenkstaette-neuengamme.de](http://www.kz-gedenkstaette-neuengamme.de)

Redaktion:

Herbert Diercks (KZ-Gedenkstätte Neuengamme)  
Andreas Ehresmann (Stiftung Lager Sandbostel)  
Simone Erpel (Berlin)  
Insa Eschebach (Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück)  
Claus Füllberg-Stolberg (Universität Hannover)  
Detlef Garbe (KZ-Gedenkstätte Neuengamme)  
Hermann Kaienburg (Hamburg)  
Habbo Knoch (Stiftung niedersächsische Gedenkstätten)  
Reimer Möller (KZ-Gedenkstätte Neuengamme)  
Jutta Mühlenberg (KZ-Gedenkstätte Neuengamme)  
Thomas Rahe (Gedenkstätte Bergen-Belsen)  
Jens-Christian Wagner (KZ-Gedenkstätte Mittelbau-Dora)  
Christl Wickert (Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück)  
Oliver von Wrochem (KZ-Gedenkstätte Neuengamme)

Schwerpunkthemen der nächsten Hefte:

Heft 14: Die Verfolgung der Sinti und Roma im Nationalsozialismus  
Heft 15: Polizei, Verfolgung und Gesellschaft im Nationalsozialismus

Anregungen, Kritik, Hinweise auf Neuerscheinungen und andere Informationen sowie  
Beitragsvorschläge für die nächsten Hefte nimmt die Redaktion dankbar entgegen.  
Ein Merkblatt zur Abfassung von Texten ist bei der KZ-Gedenkstätte Neuengamme erhältlich.

Umschlag: Wolfgang Wiedey

Titelabbildung: Max Pauly, Kommandant des Konzentrationslagers Neuengamme (Mitte),  
und der Wehrmacht-Kommandant von Hamburg, General Carl Wahle (links), vor der Baracke  
des Kommandanturstabs des KZ Neuengamme, vermutlich Sommer 1942  
Quelle: Archiv der KZ-Gedenkstätte Neuengamme, 1981-700

Einzelbestellung: 14,90 EUR  
Abonnementbestellungen bitte an den Verlag

© 2012 für die Ausgabe: Edition Temmen  
Hohenlohestraße 21, 28209 Bremen,  
Tel.: 0421 34843-0, Fax: 0421 348094  
Herstellung: Edition Temmen  
ISBN 978-3-8378-4033-9

## Inhalt

Editorial .....	7
-----------------	---

## Hauptteil

<i>Stefan Hördler</i> : Wehrmacht und KZ-System. Zum Einsatz von Wehrmachtssoldaten in den KZ-Wachmannschaften 1944/45 .....	12
<i>Reimer Möller</i> : Wehrmichtsangehörige als Wachmannschaften im KZ Neuengamme .....	24
<i>Marc Buggeln</i> : Unterschiedliche Lebens- und Arbeitsbedingungen in den Außenlagern des KZ Neuengamme unter Wehrmichts- und unter SS-Bewachung? Klärungsansätze auf der Basis quantitativer und qualitativer Daten .....	40
<i>Christine Glauning</i> : Wehrmichtsangehörige als Wachmänner und Angehörige der Lagerverwaltung am Beispiel des KZ-Außenlagers Bisingen .....	52
<i>Hans-Peter Klausch</i> : Von der Wehrmacht ins KZ: Die Häftlingskategorien der SAW- und Zwischenhaft-Gefangenen .....	67
<i>Rolf Keller</i> : Sowjetische Kriegsgefangene im KZ. Zur Kollaboration von Wehrmacht, Gestapo und SS .....	106
<i>Christian Römmel</i> : »Zugang nach Einsatzkommando SS«. Mordaktionen an sowjetischen Kriegsgefangenen im KZ Neuengamme .....	119
<i>Ramona Saavedra Santis</i> : Frauen der Roten Armee im Frauenkonzentrationslager Ravensbrück .....	129
<i>Albert Knoll</i> : Humanexperimente der Luftwaffe im KZ Dachau: Die medizinischen Versuche Dr. Sigmund Raschers .....	139
<i>Astrid Ley</i> : »Arzneimittelversuch zur Hebung der Leistungsfähigkeit und Wachhaltung«. Humanexperimente der Marine auf der Schuhprüfstrecke des KZ Sachsenhausen .....	149

## Dokumentation

<i>Georg Auer</i> : Die Spruchfähigkeit der NS-Militärjustiz und die Vollstreckung wehrmachtgerichtlicher Todesurteile in Hamburg .....	158
--	-----

## Meldungen

<b>Gedenkstätten</b> .....	190
<i>Martina Staats</i> : »Überlebenszeichen. Erinnerungen an Bergen-Belsen«. Ausstellung in der Gedenkstätte Bergen-Belsen, 15. April bis 13. Juni 2010	
<i>Iris Groschek und Kristina Vagt</i> : Die neue Dauerausstellung in der Gedenkstätte Bullenhuser Damm in Hamburg – Konzept und Gestaltung	
<i>Manfred Grieger</i> : Das zentrale Zwangsarbeiterdenkmal der Stadt Wolfsburg auf dem Sara-Frenkel-Platz	
<i>Detlef Garbe</i> : Finkenwerder Arbeitskreis Außenlager Deutsche Werft ausgezeichnet	

- 10 Jahre erfolgreiche Beiratsarbeit für die Mahn- und Gedenkstätten  
des Landkreises Ludwigslust in Mecklenburg-Vorpommern
- Detlef Garbe*: Zum 100. Geburtstag der Schoah-Überlebenden und Vorkämpferin  
des Entschädigungsrechts Elsa Werner
- Heidburg Behling*: Trauer um Dr. Emil Lakatos
- Detlef Garbe*: Nachruf auf Fritz Bringmann
- Thomas Käpernick*: Die »Sammlung Fritz Bringmann« im Archiv der  
KZ-Gedenkstätte Neuengamme
- Susanne Wald*: Internationaler Journalistik- und Literaturpreis »Premio Marzani« für  
Erinnerung an den Kindermord am Bullenhusser Damm verliehen

**Didaktik der Erinnerungsarbeit** ..... 220

- Thomas Käpernick*: Die Seminarreihe »Ein Täter in der Familie?«  
der KZ-Gedenkstätte Neuengamme – ein Zwischenbericht
- Ulrike Jensen*: Studientage mit Bundeswehrgruppen.  
Projektbericht und konzeptionelle Überlegungen

**Projekte, Forschungen und Archive** ..... 228

- Ulrike Pastoor*: Das Projekt »Menschenrechtsbildung für Mitarbeiterinnen und  
Mitarbeiter staatlicher Institutionen an Gedenkstätten des NS-Unrechts«
- Oliver von Wrochem*: Das multilaterale Comenius-Projekt »TeacMem«
- Stephan Dehn und Michael Thoß*: »Vergemeinschaftung und Ausgrenzung.  
Neue Forschungen zur Geschichte der Waffen-SS«. Bericht über den  
Workshop vom 2. bis 4. Dezember 2010 in Dresden

**Besprechungen und Annotationen**

**Rezensionen** ..... 235

- Werner Borgsen/Klaus Volland: Stalag XB Sandbostel. Zur Geschichte eines Kriegs-  
gefangenen- und KZ-Auffanglagers in Norddeutschland 1939–1945, Bremen 2010
- Jörg Skriebeleit: Erinnerungsort Flossenbürg. Akteure, Zäsuren, Geschichtsbilder,  
Göttingen 2009
- Barbara Thimm/Gottfried Köbler/Susanne Ulrich (Hg.): Verunsichernde Orte.  
Selbstverständnis und Weiterbildung in der Gedenkstättenpädagogik,  
Frankfurt am Main 2010
- Walther, Lina und Axel Lüders: »Was macht die Welt, in der wir zu Hause sind?«  
Briefe 1942–1945, hg. v. Elsa Maria Lüders u. Herbert Diercks, Bremen 2010
- Bergen-Belsen. Kriegsgefangenenlager 1940–1945, Konzentrationslager 1943–1945,  
Displaced Persons Camp 1945–1950. Katalog der Dauerausstellung, hg. v. d.  
Stiftung niedersächsische Gedenkstätten, Göttingen 2009

**Hinweise auf neuere Literatur zum Nationalsozialismus in Norddeutschland** ..... 247

**Summaries** ..... 253

**Autorinnen und Autoren** ..... 263

## Editorial

In den vergangenen Jahren sind neue historische Studien über die Beteiligung der deutschen Wehrmacht an den im Zweiten Weltkrieg verübten Verbrechen erschienen. Angestoßen wurden viele der Publikationen durch die beiden sogenannten Wehrmachtsausstellungen des Hamburger Instituts für Sozialforschung sowie das Forschungsprojekt zum Themenkomplex »Wehrmacht in der nationalsozialistischen Diktatur« des Instituts für Zeitgeschichte in München. Zu der Frage, welche Beziehungen es zwischen der Wehrmacht und dem System der Konzentrationslager gegeben hat, steht die Forschung dennoch erst am Anfang. Dieser Fragestellung widmet sich dieses Themenheft der »Beiträge zur Geschichte der nationalsozialistischen Verfolgung in Norddeutschland«. Nach einem Workshop am 18. und 19. Juni 2010 im Studienzentrum der KZ-Gedenkstätte Neuengamme legen wir nun die überarbeiteten Vortragsmanuskripte sowie weitere Forschungsergebnisse vor.

Thematisch gruppieren sich die Aufsätze um vier Schwerpunkte: 1. der Einsatz von Wehrmachtangehörigen als KZ-Bewachungspersonal, 2. Konzentrationslager als letzte Instanz im System der Disziplinierungs- und Strafeinrichtungen der Wehrmacht, 3. die »Abgabe« sowjetischer Kriegsgefangener von der Wehrmacht an die Konzentrationslager und 4. Humanexperimente im Auftrag der Wehrmacht.

### *1. Der Einsatz von Wehrmachtangehörigen als KZ-Bewachungspersonal*

*Stefan Hördler* geht der Übernahme von Wehrmachtspersonal in den KZ-Bewachungsdienst

nach. Er stellt die von Himmler und Hitler ausgehende Willensbildung zu diesem personalpolitischen Wechsel und die organisatorischen Vorkehrungen zur Integration der Neuzugänge in die Wachverbände in einzelnen Lagern dar. Der Schwerpunkt des Beitrags liegt aufgrund der guten Quellenlage auf den Verhältnissen im Konzentrationslager Stutthof. Im Gegensatz zu den meisten anderen Konzentrationslagern sind die Kommandanturbefehle hier fast vollständig erhalten. Der Stutthofer Wachsturmbann war zudem die Ausbildungseinrichtung zur Vorbereitung von Wehrmachtspersonal auf den KZ-Einsatz. Hunderte Soldaten durchliefen dort einen Schulungsbetrieb von einigen Wochen, um dann in andere Konzentrationslager versetzt zu werden.

*Reimer Möller* berichtet in seinem Beitrag über den im Herbst 1944 im KZ Neuengamme stattgefundenen Personalaustausch: Circa 200 Angehörige der Neuengammer Konzentrationslager-SS wurden als Kampf-Marschverband Kurmark verlegt, auf Kampfeinsätze vorbereitet, auf verschiedene Waffen-SS-Verbände in Frankreich verteilt und gegen die Westalliierten eingesetzt. In Neuengamme traf Ersatz aus allen Wehrmachtteilen ein. Das Kontingent war dabei elfeinhalb Mal größer als das an die Westfront abgegebene. Diese erhebliche Verstärkung korrespondierte mit der gleichzeitigen Expansion des Außenlagersystems und dem damit gestiegenen Bedarf an Wachmännern. In dieser Situation war es notwendig, Offizieren und Unteroffizieren der Wehrmacht Führungspositionen zu übertragen. Eine ganze Reihe von ihnen wurde als Führer in Außenlagern eingesetzt. Sie nutzten ihre Macht zur Gestaltung der Haftbedingungen unterschiedlich. Es gab Außenlagerführer aus der Wehr-



macht, die Gewaltanwendung gegen Häftlinge verboten und sich um eine wirksame medizinische Betreuung und ausreichende Ernährung kümmerten, während andere sich trotz elender Verhältnisse passiv verhielten und wiederum andere ebenso gewalttätig wie langjähriges Personal der Konzentrationslager-SS agierten.

Im Beitrag von *Marc Buggeln* wird die Gruppe der Außenlagerführer am Beispiel des Lagerkomplexes Neuengamme untersucht. Buggeln fragt nach den Arbeitsbedingungen der Häftlinge in den Außenlagern unter Wehrmachtbewachung und unter SS-Bewachung. Seinen Forschungen zufolge war die Häftlingssterblichkeit bis Herbst 1944 im durchschnittlichen Vergleich in Außenlagern geringer, wenn der Lagerführer ein Wehrmachtangehöriger war. In der Endphase des Krieges zeigte sich jedoch eine im Durchschnitt höhere Sterblichkeit, die er auf die im letzten Kriegsjahr rapide verschlechterten Lebensbedingungen durch Überbelegung der Unterkünfte, den harten Winter 1944/45 und die mangelhafte Nahrungsmittelversorgung zurückführt. In den Frauenaußenlagern war die Mortalität hingegen deutlich geringer als in den Männerlagern. Als Gründe nennt Buggeln, dass weibliche Häftlinge oftmals in homogene und solidarische Gruppen eingebunden und eher jünger als die inhaftierten Männer waren. Zudem standen sie häufiger in Kontakt mit deutschen Zivilarbeitern bzw. französischen und italienischen Kriegsgefangenen, die ihnen durch Unterstützungsleistungen halfen. Die exemplarische Untersuchung der Handlungsoptionen von KZ-Bewachern aus der Wehrmacht ergab, dass Wehrmachtangehörige in der Regel weniger gewalttätig als SS-Personal waren. Die Verantwortung für die hohe Sterblichkeit unter den Häftlingen trugen sie dennoch – durch Vernachlässigung ihrer Fürsorgeverantwortung.

Dass sich dieses Ergebnis nicht verallgemeinern lässt, macht der Beitrag von *Christine Glauning* deutlich. Glauning stellt die personelle Situation im Außenlager Bisingen des KZ Natzweiler-Struthof vor. Von den 120

Wachleuten gehörten im letzten Kriegsjahr lediglich drei der SS an. Trotzdem übernahmen die zur KZ-Bewachung abgestellten Wehrmachtangehörigen innerhalb kurzer Zeit die Handlungsnormen des SS-Personals. Hierfür war wesentlich der aus der Wehrmacht hervorgegangene Lagerführer Pauli verantwortlich. Der deutschnational eingestellte Offizier war in den Anfangsjahren der Weimarer Republik Angehöriger eines Freikorps gewesen und hatte gewaltsames Vorgehen auch in seinem Kriegseinsatz in der Feldgendarmerie der Wehrmacht an der Ostfront eingeübt.

## 2. Konzentrationslager als letzte Instanz im System der Disziplinierungs- und Strafeinrichtungen der Wehrmacht

Der zweite Themenschwerpunkt befasst mit der Einbindung der Konzentrationslager in das System der Disziplinierungseinrichtungen der Wehrmacht. *Hans-Peter Klausch* stellt hier die Institutionen und Truppenverbände der Wehrmacht zur Disziplinierung von »schwer erziehbaren Soldaten« vor.

Die Organisationsgeschichte der einschlägigen Einrichtungen ist durch die Teilstreitkräfte Heer, Luftwaffe und Kriegsmarine bestimmt, die jeweils eigene Einrichtungen unterhielten. 1942 wurden mobile Strafgefangenenverbände aufgestellt, um den Vollzug nicht mehr im geschützten Hinterland, sondern im Gefahrenbereich der Kampfzonen durchzuführen. Außerdem wurde die Möglichkeit geschaffen, Bestrafte in Disziplinierungseinrichtungen nach Erziehungserfolgen im Sinne der Wehrmachtführung in reguläre Verbände zu versetzen.

Klausch betrachtet die inneren Verhältnisse der Disziplinierungsverbände und die angewandten Techniken der disziplinarischen Einwirkung, die Ähnlichkeiten mit der Situation der Häftlinge in Konzentrationslagern aufweisen: Belegt sind physische Gewaltan-

wendung und Tötungsdelikte des Aufsichtspersonals, gesundheitsschädigende Mangelernährung sowie psychisch schwer belastende und gefährliche Arbeitsbedingungen.

Waren die disziplinierenden Einwirkungen aus Sicht der Wehrmacht erfolglos, wurden die Soldaten aus der Wehrmacht entlassen und an die Gestapo übergeben, die sie in Konzentrationslager einwies. Die ehemaligen Wehrmachtangehörigen wurden im gesamten KZ-System einheitlich unter der Kategorie »SAW-Häftlinge« (»Sonderaktion Wehrmacht«) geführt. Als »Drückeberger« wurden sie von der SS besonders drangsaliert. Die Zahl der SAW-Häftlinge in deutschen Konzentrationslagern beziffert Klausch für die Jahre 1938 bis 1945 auf 550 bis 750. Es deutet vieles darauf hin, dass die Wehrmachtführung die Überstellung disziplinarisch unangepasster Soldaten an die Konzentrationslager retardierend steuerte, da es ihr vor allem darauf ankam, alle Kräfte für den Kampfeinsatz verfügbar zu machen.

Eine weitere Gruppe von Wehrmachtsoldaten, die in Konzentrationslager eingeliefert wurden, waren sogenannte »Zwischenhäftlinge«. Die Wehrmachtführung hatte entschieden, dass bestimmte Verurteilte für die Kriegsdauer in Haftenrichtungen der Wehrmacht oder Konzentrationslagern verwahrt werden sollten und die eigentliche Strafverbüßung erst nach dem Krieg stattfinden sollte. Als »Zwischenhäftlinge« wurden auch manche zum Tode Verurteilte geführt, bei denen die Vollstreckung des Urteils ausgesetzt war, um ihre kriegswirtschaftlich wertvolle Berufsqualifikation in technischen Berufen auszunutzen.

Welche disziplinarischen Steuerungselemente von der Wehrmachtführung eingesetzt wurden und was die angewandten Techniken für die einzelnen Soldaten in den verschiedenen Disziplinierungsverbänden bedeuteten, betrachtet Klausch eingehend. Da bis heute dieses Themenfeld noch nirgends gründlich durchleuchtet wurde und bislang keine umfassende Veröffentlichung zu den aus der Wehrmacht überstellten Häftlingen vorliegt, hat die Redaktion sich dazu entschlossen, die Unter-

suchung von Hans-Peter Klausch in deutlich größerem Umfang als üblich zu publizieren.

### *3. Die »Abgabe« sowjetischer Kriegsgefangener von der Wehrmacht an die Konzentrationslager*

Eine Personengruppe, der die Wehrmacht den Schutz der Genfer Konvention verweigerte, waren kriegsgefangene Soldaten und Soldatinnen der sowjetischen Armee.

Rolf Keller schildert, wie zwei Kommissionen der Hamburger Gestapo 1941/42 die sowjetischen Kriegsgefangenenlager in Norddeutschland überprüften, um gemäß der Einsatzbefehle Nr. 8 und Nr. 9 des Chefs der Sicherheitspolizei und des SD aus nationalsozialistischer Sicht alle »rassisch und politisch untragbaren« Soldaten identifizieren, in Konzentrationslager verlegen und ermorden zu lassen. Im Zuge dieser Aktion sind in den Konzentrationslagern Sachsenhausen und Buchenwald mindestens 19000 sowjetische Kriegsgefangene ermordet worden. Keller geht auf Reibungen in der Zusammenarbeit zwischen den Verantwortlichen der Wehrmacht und den Gestapo-Kommissionen ein und weist darauf hin, dass eine Reihe von Kriegsgefangenenlagern, die hätten »überprüft« werden sollen, nicht erfasst wurden. Die drei Wehrmachtteile hatten in der Verwaltung des Kriegsgefangenenwesens eigene Zuständigkeiten und unterhielten ihr je eigenes System von Gefangenenlagern. Die Waffen-SS drängte auf Gleichstellung auch in dieser Hinsicht. Keller schildert die konzeptionellen Vorstellungen, über die Himmler mit Wehrmachtrepräsentanten verhandelte und in denen er die Überstellung von 350000 Kriegsgefangenen für den Arbeitseinsatz an die Waffen-SS forderte. In einigen Konzentrationslagern wurden in dieser Zeit Kriegsgefangenen-Arbeitskommandos eingerichtet, deren Häftlinge formal ihren Soldatenstatus behielten und deren Personalverwaltung durch die KZ-Kommandanturstäbe nach Vorschriften der Wehrmacht erfolgte.

Circa 50 000 sowjetische Soldaten kamen in Konzentrationslager, weil ihnen Arbeitsverweigerung, Widerstand oder Verstöße gegen andere für sie geltende Bestimmungen vorgeworfen wurden. Die Wehrmacht entließ sie aus dem Kriegsgefangenenstatus und übergab sie an die Gestapo, die die Betroffenen in Konzentrationslager einlieferte, wo sie ermordet oder als Häftlinge zur Zwangsarbeit eingesetzt wurden. Das Interesse an der Ausbeutung der Arbeitskraft nahm mit Verschlechterung der militärischen Lage der Wehrmacht zu.

*Christian Römmer* unterscheidet in seinem Beitrag über sowjetische Kriegsgefangene im KZ Neuengamme drei Gruppen: Die erste Gruppe waren »Ausgesonderte«, die aus der Kriegsgefangenschaft entlassen, an die Gestapo »abgegeben« und sofort nach der Einlieferung in das Konzentrationslager ermordet wurden. Im KZ Neuengamme fanden die ersten Mordaktionen an ausgesonderten Kriegsgefangenen zwischen dem 26. und 28. August 1941 statt. Zur zweiten Gruppe gehörten 1000 sogenannte »Arbeitsrussen«, die im Oktober 1941 aus dem Stalag XD Wietzendorf in das KZ Neuengamme überstellt und in einem im Häftlingslager gesondert abgezäunten »Kriegsgefangenen-Arbeitslager« der Waffen-SS zusammengepfercht wurden. Als im Mai 1942 dieser Lagerbereich aufgelöst wurde, waren zwei Drittel dieser Gefangenen nicht mehr am Leben; die überlebenden 348 Kriegsgefangenen wurden in das KZ Sachsenhausen überstellt. Die dritte Gruppe bildeten »ehemalige Kriegsgefangene«, die formal aus der Kriegsgefangenschaft entlassen und in der Regel über die Arbeitsämter zur Zwangsarbeit abgeordnet wurden. Verstießen sie gegen eine der zahlreichen disziplinierenden Vorschriften, zum Beispiel durch vermeintliche »Arbeitsbummelei«, oder protestierten sie gegen ihre Arbeits- und Lebensbedingungen, wurden sie von den Ausländerreferaten der Gestapo in das KZ Neuengamme eingeliefert.

Die erste Gruppe umfasste in Neuengamme ca. 600, die zweite 1000 und die dritte nach einer Schätzung Römmer 2000 bis 3000 Ge-

fangene. Römmer weist acht Mordaktionen im KZ Neuengamme nach, denen zwischen August 1941 und April 1943 insgesamt etwa 600 sowjetische Kriegsgefangene zum Opfer fielen.

Über weibliche Kriegsgefangene aus der Roten Armee ist noch wenig bekannt. Im Zweiten Weltkrieg traten 800 000 bis 1 000 000 Frauen als Rotarmistinnen oder Zivilangehörige der sowjetischen Armee in den Kriegsdienst ein. Die deutsche Propaganda machte die sogenannten »Flintenweiber« zur Zielscheibe ihrer Hetze. Mit dem Scheitern der Blitzkriegsstrategie 1942 stieg der Bedarf an Arbeitskräften. Weibliche Kriegsgefangene der sowjetischen Armee wurden aus der Kriegsgefangenschaft entlassen und zur Zwangsarbeit als zivile »Ostarbeiterinnen« gezwungen. Andere Soldatinnen übergab die Wehrmacht der Gestapo, die sie unter anderem ins Frauenkonzentrationslager Ravensbrück einlieferte. *Ramona Saavedra Santis* untersucht die Geschichte der Soldatinnen der Roten Armee im Frauen-KZ Ravensbrück. Nach den Polinnen stellten dort sowjetische Frauen mit 23 000 bis 25 000 Gefangenen die zweitgrößte Gruppe; ca. 700 von ihnen waren Angehörige der Roten Armee. Eine erste größere Gruppe – zwischen 460 bis 480 kriegsgefangene Frauen aus der Roten Armee – wurde Ende Februar 1943 aus den Grenzlagern Chelm und Rudno über das Durchgangslager des Landesamtes Westfalen-Süd in Soest in das KZ Ravensbrück eingeliefert. Dort wurden sie zunächst in einem abgetrennten Lagerbereich untergebracht. Ein Großteil von ihnen wurde aufgrund ihrer beruflichen Qualifikation als Pflegerinnen im Krankenrevier eingesetzt.

#### *4. Humanexperimente im Auftrag der Wehrmacht*

Im letzten Themenschwerpunkt werden Humanexperimente an Konzentrationslagerhäftlingen im Auftrag der Luftwaffe und der Kriegsmarine dargestellt.

*Albert Knoll* berichtet über die von Dr. Siegmund Rascher für die Luftwaffe durchgeführten medizinischen Versuche an KZ-Häftlingen. Ab 1941 wurde der Bau von Raketenjägern vorangetrieben. Rascher, Stabsarzt der Luftwaffe, unternahm einen Vorstoß bei Heinrich Himmler, für Versuche über die Folgen plötzlichen Druckverlusts auf den Menschen »2 bis 3 Berufsverbrecher« zur Verfügung zu stellen. Im Januar 1942 fanden erste Vorgespräche im KZ Dachau unter Beteiligung hochrangiger Luftwaffenvertreter statt und bereits im Februar 1942 wurde eine fahrbare Unterdruckkammer von Berlin nach Dachau gebracht. In den folgenden Monaten führte Rascher ca. 300 Versuche vor allem an sowjetischen, polnischen und jüdischen Häftlingen durch, von denen etwa 70 starben. Die einzig nachweisbare Konsequenz dieser im Mai 1942 eingestellten Versuche war der serienmäßige Einbau von Schleudersitzen in deutschen Düsenjägern ab 1944. Von August bis Oktober 1942 wurden in einer weiteren Versuchsreihe unter der Leitung von Ernst Holzlöhner und unter der Assistenz von Siegmund Rascher und Erich Finke ca. 400 Unterkühlungsversuche an 280 bis 300 Häftlingen vorgenommen, von denen 80 bis 90 starben. Durch die Versuche sollten optimale Methoden der Wiedererwärmung gefunden sowie Präventiv- und Schutzmaßnahmen erprobt werden. Ein Ergebnis dieser Versuchsreihe war, dass bei einer Körpertemperatur von 28 Grad Celsius der Tod eintritt. Dieses Wissen fand Eingang in die medizinische Fachliteratur, ohne dass auf seinen Ursprung verwiesen wird.

*Astrid Ley* berichtet über die im Auftrag der Marine im KZ Sachsenhausen ab November 1944 durchgeführten Medikamentenversuche. Dabei handelte es sich um Menschenversuche mit den leistungssteigernden Medikamenten »Pervitin« und »Cocainum hydrochloricum«. Anlass für die Versuchsreihe war der Einsatz des neu entwickelten Kleinst-U-Boots »Seehund«, mit dem eine zweiköpfige Besatzung bis zu vier Tage ohne Unterbrechung unterwegs sein konnte. Hierfür wurde ein »Wach-

haltemittel« benötigt. Erprobt werden sollten die Medikamente unter anderem an Häftlingen aus dem sogenannten Schuhläufer-Kommando. »Pervitin«, bereits seit 1938 auf dem Markt, hatte eine angsthemmende Wirkung, besaß aber ein hohes Abhängigkeitspotenzial. Die Versuche wurden an 26 Häftlingen im Alter zwischen 18 und 24 Jahren durchgeführt und ergaben, dass »Cocainum hydrochloricum« zu bevorzugen sei. Nach Abschluss der Versuche wurde der Oberbefehlshaber der Marine, Dönitz, über dieses Resultat in Kenntnis gesetzt.

Die in diesem Heft versammelten Beiträge verdeutlichen, wie weit die Kooperation zwischen Wehrmacht, SS und Polizei reichte. Sie zeigen insbesondere für die letzten Kriegsjahre, wie stark die Wehrmacht durch die Abstellung von Bewachungspersonal, die Überstellung von unerwünschten Soldaten der Wehrmacht, die Auslieferung von sowjetischen Kriegsgefangenen und die Veranlassung von Menschenversuchen in das System der Konzentrationslager integriert war und zu dessen Aufrechterhaltung beitrug.

Herausgeber und Redaktion haben vielen Mitwirkenden zu danken, ohne deren Unterstützung das vorliegende Heft nicht hätte erscheinen können: Vor allem gilt unser Dank den Autorinnen und Autoren, die durch die Überlassung ihrer Beiträge die Herausgabe dieses Heftes ermöglichten.

Die nächste Ausgabe der »Beiträge«, Heft 14, nimmt unter dem Arbeitstitel »Die Verfolgung der Sinti und Roma im Nationalsozialismus« die soziale Struktur und das kollektive Schicksal der Sinti und Roma als Häftlingsgruppe in Konzentrationslagern am Beispiel von Bergen-Belsen, Mittelbau-Dora, Moringen und Ravensbrück in den Blick. Außerdem wird unter anderem der Umgang mit der nationalsozialistischen Verfolgung der Sinti und Roma in der deutschen Erinnerungskultur nach 1945 diskutiert.

Für die Redaktion  
*Reimer Möller*